

Haben Krankenschwestern nichts Besseres zu tun, als über den Klimawandel zu diskutieren?

geschrieben von Chris Frey | 23. Juli 2026

[Dr. Roger Watson](#), [THE DAILY SCEPTIC](#)

Wer sich einen Überblick darüber verschaffen möchte, warum sich so viele Pflegekräfte zunehmend von ihren Berufsverbänden entfremdet fühlen, tut gut daran, das Protokoll einer kürzlich abgehaltenen Sitzung hochrangiger Vertreter der Pflege zu lesen. Ich beziehe mich dabei auf die Fellows-Sitzung des Royal College of Nursing, die am 18. Juni in London stattfand. Ich habe das Privileg, Mitglied dieses Gremiums zu sein, war aber glücklicherweise nicht bei der Sitzung anwesend.

Man könnte meinen, dass sich eine Versammlung einiger der angesehensten Vertreter des Berufsstands mit der Krise befassen würde, welche die Pflege derzeit erfasst: Personalmangel, Pflege auf den Fluren, zusammenbrechende Universitäts-Fachbereiche, rückläufige Rekrutierungszahlen, Gewalt gegen das Personal, steigende Arbeitsbelastung und der unaufhaltsame Abfluss erfahrener Pflegekräfte aus dem Beruf.

Diese Themen kamen schließlich doch zur Sprache, jedoch erst nach einer langwierigen Diskussion über den Klimawandel. Offenbar gilt der Klimawandel mittlerweile als „die größte Bedrohung“ für die Gesundheit. Nicht die Wartelisten, nicht die Versorgung auf den Fluren, nicht die Unmöglichkeit für Patienten, einen Hausarzt aufzusuchen, nicht der chronische Mangel an examinierten Pflegekräften, nicht der Zusammenbruch der Pflegeausbildung oder Notaufnahmen, in denen Patienten tagelang auf Rollbetten liegen.

Auf der Tagung gab es Vorträge über ökologische Nachhaltigkeit, Strategien zur Anpassung an den Klimawandel, maximale Temperaturen am Arbeitsplatz, Aufklärungskampagnen zum Thema Hitze, globale Partnerschaften, Stadtplanung, Gebäudekühlung, die Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen im Ausland und die Notwendigkeit, sich „einen Tag im Leben einer Pflegekraft im Jahr 2050“ vorzustellen, die in einer Welt arbeitet, die zwei Grad wärmer ist als vor der Industrialisierung.

Das ist schlichtweg Klima-Alarmismus, der zeigt, dass die Führungskräfte in der Pflege den „Trank“ des Klimanotstands in vollen Zügen getrunken haben. Während ich dies schreibe, arbeite ich in Hongkong, wo die Pflegekräfte – ungeachtet der Hitzewelle, die ich in Großbritannien hinter mir gelassen habe – bei Temperaturen arbeiten, die um viele Grad höher sind als diejenigen, bei denen Pflegekräfte zu Hause arbeiten. Ich

höre keine Beschwerden. Sollte sich die Welt um zwei Grad erwärmen, wird es in Großbritannien immer noch kühler sein als derzeit in Hongkong.

Das Royal College of Nursing, das vermutlich der Meinung ist, dass ihm jemand zuhört, hat einen Umwelt- und Gesundheitsnotstand ausgerufen und entwickelt derzeit Schulungsmaterialien, um seine Mitglieder für die Gefahren von Hitze zu sensibilisieren. Zudem erarbeitet es eine Nachhaltigkeitsstrategie, die über die eigenen Geschäftsabläufe hinausgeht und sich auf die berufliche Pflegepraxis erstreckt. Wirklich? Haben Pflegekräfte nichts Besseres zu tun?

Der Berufsstand erlebt derzeit die vielleicht größte Krise seiner modernen Geschichte. Krankenhäuser können nicht genügend Personal einstellen. Erfahrene Pflegekräfte verlassen den Beruf schneller, als sie ersetzt werden können. Universitäten streichen Lehrstühle, und Pflegeschulen verschwinden in riesigen multidisziplinären Fakultäten, in denen eine Führungsrolle der Pflege zunehmend fehlt. Die Forschungskapazitäten werden ausgehöhlt. Studenten sind hoch verschuldet, und viele schließen ihr Studium nie ab.

Diese Themen fanden schließlich Beachtung, doch die Diskussion über eine sichere Personalausstattung und die Pflege auf den Fluren befasste sich mit Problemen, mit denen Pflegekräfte täglich konfrontiert sind. Das sind genau die Themen, von denen Pflegekräfte erwarten, dass sie angesprochen werden, wenn sie einer Berufsorganisation für Pflegekräfte beitreten.

Beim Lesen des Protokolls fällt jedoch auf, wie bereitwillig die Pflege die Sprache des modernen Umweltaktivismus übernommen hat. Pflegekräfte werden dazu ermutigt, Einfluss auf Stadtplanung, Gebäudegestaltung, die Widerstandsfähigkeit von Gemeinden, die internationale Klimapolitik und globale Anpassungsmaßnahmen zu nehmen. Seit wann sind Pflegekräfte Experten für Stadtplanung, Architektur, Klimamodellierung oder internationale Umweltdiplomatie?

Es ist natürlich völlig unumstritten, dafür zu sorgen, dass Krankenhäuser während Hitzewellen kühl bleiben. Doch diese praktischen Belange erfordern kaum, dass Pflegekräfte zu Klimaaktivisten werden. Krankenhäuser mussten sich schon immer auf Wetterextreme vorbereiten. Das nennt man Notfallplanung. Es ist die Aufgabe von Führungskräften, Ingenieuren und der Gebäudeverwaltung, die mit dem klinischen Personal zusammenarbeiten.

Wenn es nach dem Royal College of Nursing geht, soll sich der Pflegeberuf neu als Umweltbewegung definieren. Es scheint keinerlei Bedenken zu geben, dass Mitglieder hinterfragen könnten, ob Klimaaktivismus überhaupt in den Aufgabenbereich einer Pflegeorganisation fällt.

Viele Pflegekräfte an vorderster Front könnten das Royal College of Nursing zu Recht fragen: Könnten wir nicht zuerst die Personalkrise

beheben? Könnten wir uns nicht um die Pflege auf den Fluren kümmern? Könnten wir nicht die Pflegeausbildung retten? Könnten wir nicht verhindern, dass erfahrene Wissenschaftler aus dem Beruf abwandern?

Berufsverbände verfügen nur über begrenzte Zeit, begrenzte finanzielle Mittel und begrenzten Einfluss. Jede Stunde, die für Nachhaltigkeitsstrategien aufgewendet wird, ist eine Stunde, die nicht der Personalplanung gewidmet ist. Der Pflegeberuf wurde zu einem der vertrauenswürdigsten Berufe in der Gesellschaft, weil er sich auf die Pflege konzentrierte: die Betreuung von Patienten, das Eintreten für eine sichere Versorgung, die Verbesserung der Ausbildung und die Förderung der Forschung. Der Versuchung, sich jeder politischen Modeerscheinung anzuschließen, sollte widerstanden werden. Pflegekräfte haben schon immer zur öffentlichen Gesundheit beigetragen, aber sie sind keine Klimawissenschaftler, Stadtplaner oder Umweltlobbyisten.

In einer Zeit, in der der Pflegeberuf um sein Überleben kämpft, hat es etwas Absurdes sich vorzustellen, wie die Situation der Pflegekräfte im Jahr 2050 aussehen wird, während so viele von ihnen schon jetzt damit zu kämpfen haben, ihre Schichten im Jahr 2026 überhaupt zu überstehen. Ich würde vorschlagen, den Film „[Climate: The Movie](#)“ beim jährlichen Galadinner für die Fellows des Royal College of Nursing zu zeigen, aber ich fürchte, meine Einladung zu diesem Dinner könnte auf dem Postweg verloren gehen.

Professor Roger Watson is Professor of Nursing at Saint Francis University, Hong Kong. He has a PhD in biochemistry. He writes in a personal capacity.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2026/07/18/have-nurses-nothing-better-to-do-than-discuss-climate-change/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE